

Alle am Thema Interessierten sind herzlich willkommen zu dieser kostenfreien Veranstaltung. Anmeldung per Fax, Post oder online bis zum 16. Februar 2018

Der Initiativkreis 3. Bremer Armutskonferenz Dazu gehören der Paritätische Bremen, die Arbeitnehmerkammer, die Ärztekammer Bremen, die Arbeiterwohlfahrt, der Bremer Rat für Integration, der Bremer Caritasverband, der Deutsche Gewerkschaftsbund, das Diakonische Werk, die Koordinierungstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Bremen, das Deutsche Rote Kreuz, die Bremische Evangelische Kirche, der Katholische Gemeindeverband und als Kooperationspartner die Bremer Quartiersmanagerinnen und -manager sowie der Gesundheitstreffpunkt West.

Veranstaltungsort:
Bürgerzentrum Neue Vahr
Berliner Freiheit 10
28327 Bremen

Designbüro Möhlenkamp & Schmidt | Foto: iStock

**Armut macht Krank –
Krankheit macht arm**



Dienstag, 27. Februar 2018
9.00 – 17.00 Uhr

Bürgerzentrum Neue Vahr
Berliner Freiheit 10, 28327 Bremen

Name/Vorname

Institution/
Betrieb

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Workshop
Teilnahme A B C D E

Unterschrift

K o n t a k t

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Bremen e. V.
Außer der Schleifmühle 55 – 61
28203 Bremen
Telefon 0421/79199-0
Telefax 0421/79199-99
E-Mail: zentrale@paritaet-bremen.de
www.paritaet-bremen.de

Armut macht Krank – Krankheit macht arm

Armut ist nachweislich das größte Gesundheitsrisiko. Schon seit zwölf Jahren ist in Bremen bekannt, dass die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern in Gröpelingen und Blumenthal sechs bis acht Jahre kürzer ist, als in Schwachhausen und Oberneuland. Bei Frauen sind es rund fünf Jahre. Je höher das Armutsrisiko, desto niedriger die Lebenserwartung.

Diese Wechselwirkungen zwischen sozialer Lage und der Anfälligkeit für Erkrankungen zeigen sich schon sehr früh. Einerseits wächst der größere Teil der Bremer Kinder immer gesünder auf. Das zeigen die Untersuchungen vor der Einschulung. Andererseits werden bei 40 Prozent der Kinder aus Quartieren, die durch niedrige Familieneinkommen geprägt sind, bereits erhebliche gesundheitliche Beeinträchtigungen diagnostiziert. Auch daran zeigt sich, dass Gesundheit weniger das Ergebnis persönlicher Leistung ist, sondern massiv von der finanziellen und sozialen Lebenslage beeinflusst wird. Aber auch finanziell gesicherte Erwachsene, die chronisch erkranken, geraten häufig in Einkommensarmut und (oder) in eine Verschuldung.

Die Akteure der 3. Bremer Armutskonferenz fordern deshalb eine aktivere kommunale Gesundheitspolitik. Benötigt werden besser koordinierte Förderstrategien für Quartiere, in denen viele Menschen mit wenig Geld leben: in Kitas, Grundschulen, Gesundheitstreffs, Arztpraxen, Senioreneinrichtungen und im Job-Center. Vereinzelt gibt es dort bereits Ansätze zur Gesundheitsförderung und Armutsprävention. Diese sind der Ausgangspunkt für Diskussionen über erforderliche Maßnahmen und Konzepte in Bremen im Rahmen der Konferenz.

Teil 1

9.00 Uhr **Ankommen**
Registrierung, Stehkafee

9.30 Uhr **Begrüßung und Einführung**
Wolfgang Luz
Sprecher des Initiativkreises 3. Bremer Armutskonferenz, Der Paritätische Bremen

Moderation:
Inge Danielzick, Evangelische Kirche Bremen
Rolf Prigge, ehemals Institut Arbeit & Wirtschaft

10.00 Uhr **Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit**
PD Dr. Thomas Lampert,
Robert Koch Institut Berlin

10.45 Uhr **Zur gesundheitlichen Lage in der Stadt Bremen**
Initiativkreis Bremer Armutskonferenz

11.30 Uhr **Vorstellung der Workshops am Nachmittag**

anschließend **Mittagspause**

Teil 2

13.00 – **Input und Diskussion**
15.00 Uhr **in fünf thematischen Workshops**

A Familiengesundheit im Quartier
Welche »Brücken«, in Form von aufeinander abgestimmten Unterstützungsangeboten, brauchen Familien mit kleinen Kindern?

B Gesundheitsförderung in Krippen, Kitas und Grundschulen

Welche Maßnahmen und Konzepte für ein gesundes Aufwachsen in den Einrichtungen der frühen Bildung gibt es bereits und was wird zur Armutsprävention benötigt?

C Acht Jahre weniger Leben sind kein Naturgesetz

Welche Ansätze innovativer Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung gibt es in den (Bremer) Stadtteilen?

D Arbeitslos sein geht auf die Knochen und unter die Haut

Wie kann dem Kreislauf von Arbeitslosigkeit, gesundheitlichen Belastungen und Krankheit entgegengewirkt werden?

E Armut und Gesundheit älterer Menschen
Inwieweit kann die Gesundheitsförderung für armutsgefährdete ältere Menschen aus einer Stadtteilperspektive heraus erfolgen und welche praktischen Erfahrungen liegen vor?

15.00 Uhr **Pause für Kaffee und Tee**

15.30 Uhr **Herausforderung – Gesunde Stadt Bremen**
Kurzberichte aus den Workshops

Vortrag und Kommentar
Prof. Dr. Gesine Bär
Alice Salomon Hochschule Berlin

Forderungen des Initiativkreises

17.00 Uhr **Ende**